

Heldentenor fördert nun die Jugend

Der Duisburger Opernsänger Manfred Jung (70) hält nichts vom Ruhestand. Heute leitet er die „Junge Musiker Stiftung“

Karl Daniel

Duisburg/Bayreuth. Eine Lebensgeschichte wie aus einem modernen Märchen: Einem Manfred Jung, der als Heldentenor an den großen Opernhäusern der Welt und – vor allem – im Wagner-Festspielhaus auf dem „Grünen Hügel“ in Bayreuth gefeiert wurde, hatte wohl niemand an der Wiege von solchen Ehren gesungen. Wer in Oberhausen zur Welt kommt, geht andere Lebenswege, wird Stahlarbeiter, Bergmann oder Starkstrom-Elektriker. So war's

»Sie bekommen in Bayreuth zehn Jahre keine Tenor-Probleme«

zunächst auch bei ihm. Dennoch, er machte seinen Weg als Künstler, der Einmaliges zu leisten vermochte. Jüngst feierte er seinen 70. Geburtstag. Typisch für den Ruhrgebiets-Jung: ganz ohne Eitelkeiten, in kleinem Kreise.

Mit 70 sind die starken Stimmen der Heldentöne längst verklungen. Doch ein Mann wie Manfred Jung, der als Siegfried in Wagners Monumentalwerk sein Eisen zu schmieden verstand, legt seine Hände nicht in den Schoß. Seit Jahren widmet er sich der vornehmsten Aufgabe, die ein gereifter Künstler wahrnehmen kann: Er führt junge Menschen näher an die Musik heran. Wer selbst auf Umwegen zur Büh-



Manfred Jung bei der Probe im Saal des Alten Rathauses zu Nürnberg.

Foto: Karl Daniel

ne kam, freut sich, wenn er den Weg zum Erfolg ein wenig glätten kann.

Seine eigenen ersten Bühnenerfahrungen machte Manfred Jung als Beleuchter am Theater der Stadt Essen. Allerdings stand ihm der Sinn schon bald nach Höherem. So studierte er Gesang an der Folkwang-Hochschule, machte 1968 sein Examen. Schon 1963 war er in Bayreuth dabei gewesen – da allerdings immer noch als Beleuchter.

Die ersten Sänger-Auftritte hatte er später beim Festspielchor unter dem großen Chorleiter Wilhelm Pitz. Die Solistenkarriere ging zunächst den „üblichen“ Gang: Kölner

Kammeroper, Musiktheater der Stadt Dortmund, Theater Kaiserslautern. Mitte der 70er Jahre war er dann reif für etwas auffälligere Einsätze. Was ihn nach Bayreuth brachte, war ein Auftritt im Berliner „Freischütz“ unter Eugen Jochum 1976. Der empfahl ihn Wolfgang Wagner: „Wenn der hält, was er hier in Berlin versprochen hat, bekommen Sie in Bayreuth zehn Jahre keine Tenor-Probleme!“ soll er dem Chef auf den Grünen Hügel geschrieben haben.

Die folgenden Jahre waren erfüllte Sängerjahre. „Ich war einer der wenigen Sängerdarsteller, die komplett alle Tenorpartien in Wagners Ring

gesungen haben.“ Warum wurde er so oft in Bayreuth, dem Mekka des Wagner-Gesangs, verpflichtet? Andere große Sänger kamen hier nur gelegentlich zum Einsatz. „Ich sage im Scherz manchmal, ich war nicht der beste Wagnertenor, aber der billigste“, lächelt Manfred Jung auf diese Frage.

Seine langjährigen Leistungen im Bayreuther Festspielhaus sind vor allem in einem besonderen Tondokument verewigt: Als der „Jahrhundert-Ring“, die Inszenierung des größten und komplexesten Werks der Operngeschichte, zum 100-jährigen Bestehen des Kulttempels für Wagner-Jünger des Jahres 1976

schließlich auf Tonträger und Video aufgezeichnet wurde, war er es, der in der Regie von Patrice Chereau und unter dem Dirigat von Pierre Boulez den Siegfried sang. Ein Ereignis von bleibendem Wert. Es brachte ihm den begehrten Grammy Award ein. Die DVD mit der Einspielung findet sich heute noch in Videoregalen.

Meisterkurse

Heute lebt der frühere Opernstar im Duisburger Westen. Manfred Jung übernahm vor einigen Jahren die künstlerische Leitung für die „Junge Musiker Stiftung“. Hier werden junge Sänger zu Wettbewerben geladen, es gibt Meisterkurse und Stipendien. Besondere Freude macht Manfred Jung die Arbeit mit dem Jungen Tonkünstler Orchester.

Die rund 50 hochbegabten Nachwuchsmusikerinnen und -musiker arbeiten intensiv zusammen, am Ende steht in jedem Jahr ein Abschlusskonzert.

Wer neugierig ist, kann auf Youtube unter „R. Wagner - Symphonie in C-Dur“ ein Video von einer früheren Probe im Bayreuther Markgräflichen Opernhaus anschauen.

In diesem Jahr durften die Jung-Eleven gleich zweimal auftreten. Im historischen Ratssaal in Nürnberg machten sie mit wenig gespielten Zeitgenossen des Komponisten Christoph Willibald Gluck so viel Eindruck, dass der Leiter der dortigen Gluck-Festspiele, Staatsintendant und Operndirektor Peter Theiler, eine künftige Zusammenarbeit vorschlug.

Glanzvoller Abschluss für die Jungen Tonkünstler war dann der Auftritt im Kaisersaal der Würzburger Residenz.

ONLINE Infos unter: www.jungmanfred.de oder www.jungemusiker-stiftung.de



Manfred Jung. Foto: Oelker